



01.08.-05.09.2010

sonntags 20 Uhr, Eintritt frei
Stadtkirche S-Bad Cannstatt

Sommer! 6 x Orgel



Stadtkirche



Lutherkirche

Stuttgart – Bad Cannstatt

Mit freundlicher Unterstützung
der Stadt Stuttgart,
des Regierungspräsidiums Stuttgart
und des Kultusministeriums
Baden-Württemberg.

STUTTGART | 

Der Eintritt zu unseren Konzerten ist frei. Zur Deckung der Kosten bitten wir Sie am Ausgang sehr herzlich um Ihre Spende.

Sommer! 6 x Orgel

Gute Geister und wehmütige Stimmungen Über Max Reger und die großen freien Orgelwerke

Für Max Reger spielte die Orgel in seinem kurzen, aber hoch produktiven Leben immer eine gewichtige Rolle. Immer wieder trat der Komponist als Organist hervor, verblüffte die Hörer mit gewaltigen Improvisationen, begutachtete Orgeln und begleitete Neubauten dieses Instruments. Sein Vater, Lehrer an der „Präparandenschule“ im oberpfälzischen Weiden, hatte 1885 die ausrangierte Orgel dieses Instituts nach Hause mitgebracht und mit dem Sohn neu aufgebaut. Das neue Instrument der Schule nahm Reger junior ebenso selbstverständlich in Besitz wie die große Orgel der Stadtpfarrkirche in Weiden: „Jedermann hatte hier wohl das Gefühl, dass da ein Auserwählter, ein zu großen Dingen Berufener spiele“, schreibt der damalige Weidener Kirchenmusiker Adalbert Lindner und berichtet, dass Max Reger schon als Schüler, mit schnell wachsender künstlerischer Reife, bei seinen „chromatischen, dissonanzengespickten, tonreichen, vollgriffigen“ Improvisationen den „armen alten Balgtreter“ zur Verzweigung gebracht habe. Als Leipziger Universitätsmusikdirektor empfing Reger in den Jahren ab 1907 viele Eindrücke durch den Orgelvirtuosen Karl Straube, der bei der Verbreitung von Regers Orgelwerken später eine führende Position einnehmen sollte.

An der dürrtigen Heimorgel lernte der Jugendliche die Werke Johann Sebastian Bachs kennen, die ihm fortan als das Wichtigste nicht nur in der Orgelmusik galten. Seit Bach hatte die Orgel insbesondere als Instrument „an sich“ an Bedeutung verloren und war auf weitgehend als Hilfsmittel für den Gottesdienst eingeschätzt worden. Reger machte sich auf, dem entgegenzuwirken: „Ist denn ganz und gar vergessen worden, dass die Orgel nicht nur ein Kircheninstrument ist, sondern auch ein Konzertinstrument ersten Ranges?“, fragte er im Januar 1900 provozierend. Die Schulung an Bach – durch den Vater und Adalbert Lindner – war die eine feste Grundlage für Regers eigene Orgelwerke, die freien Ausdrucksmittel der romanti-

schen Musik die andere. Für die „Neutöner“ ließ Reger sich indes nie vereinnahmen: „Noch einen Schritt, und Sie sind bei uns“, habe Richard Strauss 1913 zu Reger gesagt, so dessen Witwe Elsa. Regers Antwort: „Ja, lieber Strauss, den Schritt tue ich eben nicht“.

Dennoch hat Max Reger, wie erst nach und nach erkannt worden ist, für die Entwicklung der Musik eine innovative und grundlegende Rolle gespielt. Reger sei „der letzte Riese in der Musik“ gewesen, hat Paul Hindemith geurteilt, und Alban Berg verglich Reger wegen „der relativ schweren Eingängigkeit seiner Musik“ sogar mit Arnold Schönberg. Die Schwierigkeiten im Verständnis ergäben sich bei Schönberg wie Reger daraus, dass beider Kompositionen auf „ziemlich freien, (...) an Prosa gemahnenden Konstruktionen“ beruhten, urteilt Berg. Auch Reger selbst war sich seiner Modernität bewusst und setzte sich damit in Widerspruch zu seinem verehrten Lehrer Hugo Riemann, der von einem konservativen Standpunkt aus eine allgemeine „Degeneration“ der Musik erkannte. „Ich reite unentwegt nach links“, schrieb Reger und sah sich selbst als Bestandteil eines „gewaltig vorwärts drängenden Zuges (...) seit Liszt und Wagner“. In manchem war dieser Komponist seiner Zeit voraus; er „rannte immer wieder vehement gegen die Grenzen des tonalen Systems an, und wo er stecken blieb, ja bleiben musste, knüpfte Schönberg an und vollzog die nächsten entscheidenden Schritte“ (André Manz).



Allerdings vergaß Reger bei allem Bekenntnis zum Fortschritt eines nie: „Jede Orgelmusik, die nicht im Innersten mit Bach verwandt ist, ist unmöglich“. Artur Kalkoff hat den Regerschen Stil so zusammengefasst: „Ausgerüstet mit tiefem Glauben und mit dem Sinn für eine höhere Gerechtigkeit

Sponsoren

Celesio AG
www.celesio.com

ACS Medientechnik
www.acs-medien.de

apetito catering
www.apetito-catering.de

Mediaplan Bader
www.mediaplan-bader.de

Medienservice Laupheim
www.medienservice-laupheim.de

raff der drucker
www.raff.de

Benefizkonzert HILFE FÜR INDIEN

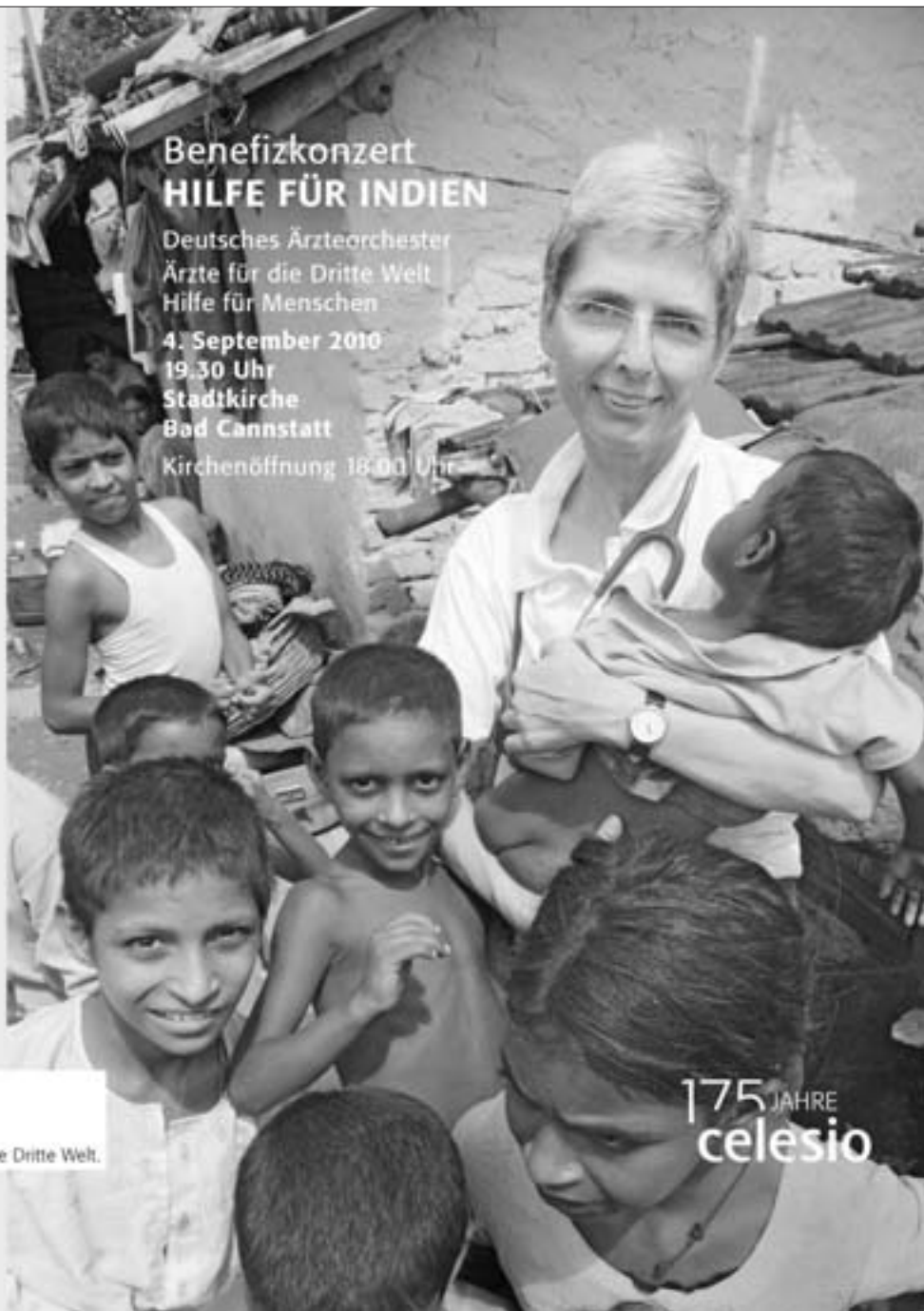
Deutsches Ärzteorchester
Ärzte für die Dritte Welt
Hilfe für Menschen

4. September 2010
19.30 Uhr
Stadtkirche
Bad Cannstatt
Kirchenöffnung 18.00 Uhr

Karten:

An der Abendkasse, ab 18:00 Uhr
Kartenbestellung über www.celesio.com
Wir bitten um eine Spende für Ärzte für die Dritte Welt.

175 JAHRE
celesio



Sommer! 6x Orgel

ging er ans Werk und überwand sich und die Welt. Dieser Kampf spiegelt sich in seinem großen Orgelschaffen wider: Die Vorliebe für stärkste Gegensätze in der Struktur und ebenso in der Dynamik, die Ballung der Akkordmassen, das unentwegte Wühlen in Dissonanzen, die Häufung horizontaler Linien, das Sich-Überbieten aller Affekt- und Steigerungsmittel, das Heranziehen aller zu Gebote stehenden Klangfaktoren der modernen Orgel und daneben wiederum das verklärte Piano und der Choral mit seiner Mahnung an Unvergängliches sind die Kennzeichen seines Stils“.

Dass gerade der (protestantische) Choral den Katholiken Reger so faszinierte, mag mit dazu beigetragen haben, dass seine Werke nach dem frühen Tod 1916 zunächst wenig aufgeführt worden sind und noch heute keine vorrangige Stellung im Konzertleben genießen. Wichtigste Ursache für diese Vernachlässigung dürfte jedoch die skizzierte Position Max Regers zwischen Tradition und jener Moderne sein, die den radikalen Wandel in der Musik prägen und die Auffassung vom Neuen in der Musik lange dominieren sollte. Im Falle der Orgelwerke kommt hinzu, dass sie schon den Zeitgenossen als äußerst schwierig galten: „Sie sprengten den üblichen Rahmen der Orgeltechnik und stellten ganz besonders hohe Anforderungen an den Spieler. Dies wirkte sich so aus, dass selbst hervorragende Vertreter ihres Fachs die großen Regerschen Orgelwerke als technisch unspielbar ablehnten“ (Kalkoff).

Unter den Werken im sommerlichen Cannstatter Konzertzyklus, der sich auf die großen „freien“, also nicht an musikalische Vorlagen wie Choräle gebundenen Werke konzentriert, ist die Suite e-Moll op. 16 das früheste, 1895 komponiert und mit der Widmung an die Manen (guten Geister) Johann Sebastian Bachs indirekt an diesen anknüpfend. Das viersätziges Werk des gut Zwanzigjährigen entfaltet bereits den „großen Reger“ mit für jene Zeit gewaltigen Ausmaßen und weit ausgreifender Harmonik. Auch in der Phantasie und Fuge über den Namen BACH op.46 nimmt Reger auf den verehrten Altmeister Bezug. Das wie die Suite von Karl Straube uraufgeführte Werk (op. 16 im März 1897, op. 46 im Sommer 1900) verarbeitet das berühmte Thema sehr individuell, Reger war sich des Risikos bewusst:

„Ich fürchte, da werden manche Herren die Köpfe schütteln“. Die 1902 ebenfalls von Karl Straube erstmals aufgeführte Phantasie und Fuge op. 57 ist laut einem späteren Brief Regers „angeregt durch Dantes ‚Inferno‘! Das dürfte Ihnen wohl alles Wissenswerte sagen; Opus 57 ist wohl das schwierigste meiner bisherigen Orgelwerke“. Das Werk nähert sich den Grenzen der Tonalität. Wenig später entstanden die Variationen in fis-Moll op. 73, uraufgeführt 1905, die nochmals neue Maßstäbe setzten. Reger sprach von einer „wehmütigen Stimmung“, aus der dieses Werk entstanden sei, von Resignation und Melancholie. Mit Introduction, Passacaglia und Fuge e-Moll op. 127 wurde von Karl Straube 1913 die Orgel der neu erbauten Jahrhunderthalle in Breslau eingeweiht, was Umfang (rund eine halbe Stunde) und festlichen Charakter des Werkes erklärt. Die Fantasie und Fuge d-Moll op. 135b schließlich, das letzte Orgelwerk Regers, ist „Endpunkt und Neubeginn zugleich“ (Helmut Wirth), lässt die Absicht des Komponisten erkennen, einen Weg vom Überfluss zur Reduktion zu gehen: Reger „nimmt in der Orgelfantasie noch einmal auf einer sehr hohen Warte die Verbindung mit Bach auf, dessen Musik, vor allem die für die Orgel, ihn ja während seines ganzen Lebens begleitet und geleitet hat“. Diesen Weg hat Reger nicht mehr aus-schreiten können, die Uraufführung des Werks erfolgte vier Wochen nach dem Tod des Komponisten, am 11. Juni 1916 in Hannover.

Jürgen Hartmann

Sommer! 6x Orgel

Beschreiben Sie Max Reger spontan mit einem einzigen Wort.

Eine brisante Mischung aus Melancholie und Cholerik.

Und jetzt dürfen Sie einige Worte mehr zu Reger und dem von Ihnen in Cannstatt gespielten Reger-Werk aufschreiben.

Beeindruckend ist die Art, wie er gegen Ende seines Lebens einerseits resignierend auf die problematischen eigenen Lebensumstände und die weltpolitischen Entwicklungen reagiert, aber andererseits auch immer wieder mutig dagegen anlebt und -komponiert. Das op. 127 drückt diesen Zwiespalt trotz der Sublimierung in einer strengen, fast sachlichen Form anrührend aus.

Was verbindet Reger und Bach?

Regers Ausspruch „Bach ist Anfang und Ende der Musik“ sagt - fast - alles. Bach ist für Reger Vorbild nicht nur in gattungsbezogener und kompositionstechnischer Hinsicht, sondern auch emotionales Stimulans, zugleich aber auch der Spiegel, in welchem sich das junge Genie prüfend betrachtet - oft wohl zweifelnd angesichts der schier erdrückenden Begabung des Älteren.

Was verbindet das von Ihnen gewählte Werk des 20. Jahrhunderts mit Reger und Bach?

Raphael gehörte zum Kreis um Straube, letzterer förderte den jungen Komponisten entschieden. Er hat op. 127 sicher gekannt, wenngleich seine eigene Passacaglia wohl eher Einflüsse der Passacaglien aus den opera 16 (Suite e-Moll) und 33 (1. Sonate) erkennen lässt. Mit op. 127 verbindet Raphaels Passacaglia außer der Tonart die Anzahl der Variationen, in der Klangsprache ist sie eher derjenigen Johann Nepomuk Davids ähnlich, die kammermusikalischen Ansätze in Regers Spätwerk werden hier konsequent weitergeführt, wodurch der wesentliche Kontrast zum „typisch“ Regerschen Orgelsatz entsteht.

Welche Bedeutung hat Reger für die zeitgenössische Musik?

Diese Frage würde ein größeres musikgeschichtliches Essay erfordern. Für mich ist Regers Ausloten der Grenzen der Tonalität wichtig, dazu ein Umgang mit musikalischem Material auf der motivischen Ebene, welches manche Parallelen zur Wiener Schule erkennen lässt, außerdem der Wille zum Ausdruck emotionaler Extreme.

Was täten Sie an einem Sommersonntagabend, wenn Sie nicht in Cannstatt an der Orgel säßen?

Bei gutem Wetter: mit lieben Menschen einen guten Bordeaux im eigenen Garten trinken. – Bei schlechtem Wetter: ein Besuch im (Kunst-)Museum, falls dieses noch geöffnet ist, sonst ein Theaterbesuch, oder, bei dort weniger attraktivem Angebot, (siehe a), aber regengeschützt.



Günter Raphael 1903-1960

Passacaglia über einen finnischen Choral op. 41/2
(„Taas siunattu päivä nyt luo valoaan“)

Johann Sebastian Bach 1685-1750

Passacaglia und Fuge c-Moll BWV 582

Max Reger 1873-1916

Introduktion, Passacaglia und Fuge e-Moll op. 127



palmer projekt

> **Ludger Lohmann** wurde 1954 in Herne/Westfalen geboren. Er studierte an Musikhochschule und Universität Köln Schul- und Kirchenmusik, Musikwissenschaft, Philosophie und Geographie. Seine Lehrer waren Wolfgang Stockmeier (Orgel) und Hugo Ruf (Cembalo). Weitere Orgelstudien führten ihn zu Anton Heiller nach Wien und Marie-Claire Alain nach Paris. Bei mehreren internationalen Orgelwettbewerben erhielt er Preise, u.a. ARD-Wettbewerb München 1979 und Grand Prix de Chartres 1982. 1979-1984 unterrichtete Lohmann Orgel an der Musikhochschule Köln, seit 1983 lehr und arbeitet er in Stuttgart als Professor an der Musikhochschule. Daneben war er 25 Jahre lang als Organist an der Domkirche St. Eberhard tätig. Er konzertiert weltweit; Rundfunk-, Fernseh- und CD-Produktionen dokumentieren seine Repertoirevielfalt. Ludger Lohmann ist ein gefragtes Jurymitglied vieler internationaler Orgelwettbewerbe. Gastprofessuren und Meisterklassen führen ihn an Musikhochschulen und Universitäten vieler Länder und zu internationalen Orgelakademien.

Sie möchten Ihr Haus oder Ihre Wohnung
verkaufen? Sie suchen einen neuen Mieter?

...lehnen Sie sich zurück
ich erledige das für Sie!



Im Auftrag meiner Kunden suche ich ständig Eigentumswohnungen
Häuser, Bauplätze und Mietobjekte in allen Lagen und Preisklassen.

Ich übernehme für Sie die gesamte Abwicklung bis hin zum Vertragsabschluss.
Rufen Sie mich einfach unverbindlich an und informieren Sie sich!

Köppen Immobilien

Der Mann Ihres Vertrauens

Stuttgart · Winnenden · Leutenbach
mobil 01 71 / 382 99 44 · fon 0 71 95 / 80 27 18
info@koeppen-immobilien.de · www.koeppen-immobilien.de

Sommer! 6 x Orgel

John Cage 1912–1992

Organ² ASLSP Teil I

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Toccata E-Dur BWV 566

John Cage 1912–1992

Organ² ASLSP Teil I (in anderer Registrierung)

Max Reger 1873–1916

Suite e-Moll op. 16

Introduktion – Fuge – Adagio assai

John Cage 1912–1992

Organ² ASLSP Teil I (in anderer Registrierung)

Max Reger 1873–1916

Suite e-Moll op. 16

Passacaglia

Johannes Brahms 1833–1897

Choralvorspiel „Herzlich tut mich erfreuen“

Variationen über ein eigenes Thema D-Dur op. 21, I



> **Christoph Bossert** wurde 1957 in Schwäbisch Hall geboren. An der Hochschule für Musik in Stuttgart waren Werner Jacob (Orgel), Kenneth Gilbert (Cembalo), Ulrich Süße und Helmut Lachenmann (Komposition) seine Lehrer. Weitere Studien folgten bei Luigi Ferdinando Tagliavini in Fribourg/Schweiz (Orgel, Cembalo, Musikwissenschaft). Bossert wurde mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet. Seine Lehrtätigkeit führte ihn an die Musikhochschule Stuttgart und die Hochschule für Kirchenmusik in Esslingen. Seit 1991 ist er Professor für Orgel und Leiter der Studienkommission Ev. Kirchenmusik an der Musikhochschule Trossingen, seit 2007 Stelleninhaber für Orgel und Kirchenmusik an der Musikhochschule Würzburg. Er konzertierte in den USA, beim Schleswig-Holstein-Musikfestival und in zahlreichen bedeutenden Konzertreihen. Unter seinen Rundfunk-, Fernseh- und CD-Produktionen ist die Gesamteinspielung der Orgelwerke Max Regers an authentischen Instrumenten hervorzuheben. Als Autor musikwissenschaftlicher Studien und Vorträge ist er ebenso anerkannt wie als Komponist, Berater bedeutsamer Orgelbauprojekte und Juror sowie Künstlerischer Leiter der Max-Reger-Biennale in Giengen/Brenz.



Beschreiben Sie Max Reger spontan mit einem einzigen Wort.

Maßlos-melancholisch-manisch-monströs

Und jetzt dürfen Sie einige Worte mehr zu Reger und dem von Ihnen in Cannstatt gespielten Reger-Werk aufschreiben.

Einleitung: Neun Minuten ohne fixierte Tonart, dynamische Extreme, kurze thematische Anwürfe.

Thema: In innig-schlichtem akkordischer Satz voller Wehmut und Zärtlichkeit

Variationen: klassisch beginnend, später fortschreitende Erosion aller Konturen des Themas, Rückerinnerung durch zweimaliges Zitat des nicht variierten Themas, „psychologische Variationen“.

Fuge: Hält dem Neuartigen der Variationen – leider nur – meisterliche Konventionalität entgegen.

Was verbindet Reger und Bach?

Weniger, als Reger selbst wohl dachte, der zwar meinte, sich in Bachs polyphoner Tonsprache zu äußern, dessen Linearität jedoch nur Camouflage harmonischer Bewegungen ist. Im Gegensatz zu Bach besaß Reger kaum kluge Distanz zu seiner eigenen Produktion.

Was verbindet das von Ihnen gewählte Werk des 20. Jahrhunderts mit Reger und Bach?

Frank Gerhardt's „Lectiones Nr. 1“ ist eine Variation des Bachschen Orgelchorals „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ BWV 662: das Werk scheint sich der Bachschen Vorlage zu erinnern. Hier berührt es sich mit dem Moment des Sich-Erinnerns an ein Thema, das Regers Variationen fis-moll so besonders macht.

Welche Bedeutung hat Reger für die zeitgenössische Musik?

Nicht mehr und nicht weniger als jeder andere große Komponist der Musikgeschichte.

Was täten Sie an einem Sommersonntagabend, wenn Sie nicht in Cannstatt an der Orgel säßen?

Laufen, Kochen, Lesen, mit Familie und Freunden sein – vielleicht aber auch Musik machen oder hören.

6 x Orgel

Dietrich Buxtehude 1637–1707

Passacaglia d-Moll BuxWV 161

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Choralvorspiel über

„Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ BWV 662

Frank Gerhardt *1967

Lectiones Nr. 1

sopra „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“

Max Reger 1873–1916

Introduktion, Variationen und Fuge fis-Moll op. 73



> **Martin Lücker** wurde 1953 geboren und ist seit 1983 Kantor und Organist an St. Katharinen in Frankfurt am Main. Ausgebildet in Hannover und Wien u.a. durch Anton Heiller, gewann er in den 70er Jahren mehrere Preise bei internationalen Orgelwettbewerben. Einer Lehrtätigkeit an der Hochschule für Kirchenmusik in Herford folgten ein Dirigierstudium und drei Jahre als Korrepetitor und Kapellmeister in Detmold und Frankfurt. Mit seinen Konzertzyklen setzte Lücker neue Akzente im Frankfurter Musikleben. 1998 trat er eine Professur für Orgel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main an. Martin Lücker ist ein gefragter Musiker als Konzertorganist, in CD-Einspielungen, in Meisterkursen, als Juror bei Wettbewerben und als Herausgeber von Noteneditionen. Orgelkonzerte führten ihn in viele europäische Länder und nach Nordamerika, an die Orgeln im Gewandhaus Leipzig, den Konzerthäusern in Dortmund, Essen und Köln sowie an Kirchenorgeln bis hin zu den monumentalen Instrumenten im Dom zu Merseburg und an St. Sulpice in Paris.

Sommer! 6x Orgel

Beschreiben Sie Max Reger spontan mit einem einzigen Wort.

Fantastisch.

Und jetzt dürfen Sie einige Worte mehr zu Reger und dem von Ihnen in Cannstatt gespielten Reger-Werk aufschreiben.

Unter den bedeutenden B-A-C-H Vertonungen nimmt Regers Werk eine besondere Stellung ein, die, ähnlich bei Mendelssohn, die inniglichste Verbundenheit mit Johann Sebastian Bach dokumentiert und eine der, im besten Sinne, eigenwilligsten und aufregendsten Musiken Regers ist.

Was verbindet Reger und Bach?

Vordergründig zu nennen sind da natürlich die formalen und satztechnischen Übernahmen – bei genauer Betrachtung verbindet beide, neben der linearen, kontrapunktischen Meisterschaft der unbändige Wille nach harmonischer Tiefe, quasi als Quell allen Ursprungs.

Was verbindet das von Ihnen gewählte Werk des 20. Jahrhunderts mit Reger und Bach?

Marcel Duprés Oeuvre steht in der gleichen Tradition, er nimmt Bezug auf die historisch gewachsenen Formen und speziell auf Johann Sebastian Bach, der auch sein Lebenswerk als Virtuose, Improvisator und Musikpädagoge verkörperte. Mit seiner typisch französischen Klangwelt orientiert sich auch Dupré dabei an liturgischen Themen.

Welche Bedeutung hat Reger für die zeitgenössische Musik?

Die Antwort fällt schwer, hat er doch, ähnlich wie u.a. auch Richard Strauss mit seinem Personalstil, musikalisch und chronologisch gesehen, die Grenzen, bzw. das Ende des tonal-funktionalen Ambitus, resp. Zeitalters berührt, so weisen seine Werke dennoch eindeutig Dissonanzemanzipationen auf. Für alles darüber hinaus Entwickelte zeigt sich Max Reger meines Erachtens aber weniger verantwortlich.

Was täten Sie an einem Sommersonntagabend, wenn Sie nicht in Cannstatt an der Orgel säßen?

Ein leckeres Eis essen.



Max Reger 1873–1916

Phantasie und Fuge über den Namen BACH op.46

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

„Der, welcher wandert diese Strasse voll Beschwerden“
(aus „Die Zauberflöte“), Bearbeitung: Helmut Deutsch

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur BWV 1048
Allegro – Adagio (Kadenz) – Vivace

Karl Ludwig Kreutz *1962

Strange Dimension
Improvisation über ein Thema aus dem Publikum

Maurice Ravel 1875–1937

Menuet antique
Bearbeitung: Karl-Ludwig Kreutz

Marcel Dupré 1886–1971

Präludium und Fuge As-Dur op. 36 Nr. 2



> **Karl-Ludwig Kreutz** ist 1962 in Trier geboren. Ab 1982 studierte er an der Musikhochschule Saarbrücken. Musiklehrerdiplom und kirchenmusikalisches A-Examen jeweils „mit Auszeichnung“, Reifeprüfung im Konzertfach Orgel. Förderpreis Walter-Giesecking-Wettbewerb 1984, Teilnehmer des Mendelssohn-Wettbewerbs, Berlin, Stipendium des Landes Nordrhein-Westfalen „1. Altenberger Orgelakademie“. Teilnahme an internationalen Meisterkursen, Konzerttätigkeit, Kammermusik, Rundfunk- und CD-Aufnahmen (auch als Produzent). Rege Zusammenarbeit mit verschiedensten Chorensembles. 1997–2001 Lehrbeauftragter im Rahmen der kirchenmusikalischen B- und A-Ausbildung im Fach Orgelimprovisation an der Sankt-Gregorius-Hochschule Aachen. Seit 1999 Dekanatskirchenmusiker im Bistum Trier und Kantor. 1999 und 2002 Gastdozent der Internationalen Orgelakademie Altenberg sowie an der Staatlichen Musikhochschule in Freiburg. Seit 2003 Lehrauftrag an der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg sowie an der Hochschule für Musik Saarbrücken, seit 2005 Leiter einer Orgelimprovisationsklasse an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg – dort 2007 Ernennung zum Professor im Fach Orgelimprovisation.



Beschreiben Sie Max Reger spontan mit einem einzigen Wort.

Ein Genie von unglaublicher Schaffenskraft.

Und jetzt dürfen Sie einige Worte mehr zu Reger und dem von Ihnen in Cannstatt gespielten Reger-Werk aufschreiben.

Regers Symphonische Fantasie und Fuge ist eines meiner absoluten Lieblingsstücke auf der Orgel. Als Reger-Fan spielte ich natürlich mehrfach alle großen freien und choralgebundenen Orgelwerke in Konzerten. Jedes Werk hat seine Qualitäten, einen eigenen Zugang zum Instrument und jeweils auch andere Herausforderungen an den Interpreten. Dennoch bleibt nicht zuletzt wegen der komprimierten Schreibweise op. 57 mein Favorit.

Was verbindet Reger und Bach?

Der Wille zur großen Form, das strukturelle Denken, die progressive Harmonik, die emotionale Tiefe, ungeheurer Fleiß und Belesenheit und nicht zuletzt die Tatsache, dass beide Komponisten Endpunkt musikalischer Entwicklungen waren und zugleich auf jeweils eigene Weise zukunftsweisend für die Musikgeschichte.

Was verbindet das von Ihnen gewählte Werk des 20. Jahrhunderts mit Reger und Bach?

Erhard Karkoschkas Musik ist ganz anders als Bachs BWV 548 oder Regers op. 57 reduziert in den strukturellen Dichte und in der Dynamik, jedoch emotional sehr aufgeladen – ähnlich wie Bachs Choralvorspiel, welches ich auswählte. Damit wirken die beiden Werke in der Mitte des Programms als retardierende Momente und sind doch musikalisch den beiden Eckwerken verbunden.

Welche Bedeutung hat Reger für die zeitgenössische Musik?

Speziell in Regers „Inferno-Phantasie“ geht der Komponist an die Grenzen der Tonalität. Es dürfte für jeden Tonsatzlehrer eine dankbare Aufgabe sein, allein schon den ersten Akkord der Phantasie funktions-theoretisch zu deuten. Auch bezüglich seiner Emotionalität bzw. seines Ausdruckswillens dürfte Reger für spätere Komponisten wichtig gewesen sein.

Was täten Sie an einem Sommersonntagabend, wenn Sie nicht in Cannstatt an der Orgel säßen?

Mit meiner Kindern im Cannstatter Kurpark Ball spielen und picknicken und danach zuhause mit meiner Frau einen schönen Riesling vom Haidle genießen.

Sommer! 6x Orgel

Johann Sebastian Bach 1685-1750

Präludium und Fuge e-Moll BWV 548

Choralvorspiel über

„An Wasserflüssen Babylon“ BWV 653

Erhard Karkoschka 1923-2009

Desideratio Dei

gebet/vision – gebet/apokalypse/gebet – hymne/gebet

Johann Sebastian Bach 1685-1750

Choralvorspiel über

„Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ BWV 663

Max Reger 1873-1916

Symphonische Fantasie und Fuge d-Moll op. 57



C. Bulgrin

> **Jörg-Hannes Hahn** studierte Kirchenmusik, Orgel, Klavier und Dirigieren, u.a. bei Werner Jacob, Ludger Lohmann und Marie-Claire Alain und war Preisträger u. a. der Orgelwoche Nürnberg 1992. Seit 1996 unterrichtet er künstlerisches Orgelspiel an der Stuttgarter Musikhochschule, 1997 konzertierte er mit dem gesamten Orgelwerk Max Regers, zum Ende des Gedenkjahres 2000 folgte das Orgelwerk J. S. Bachs. Verpflichtungen als Solist, Gastprofessor, Wettbewerbsjuror und als Dirigent führten ihn in die meisten europäischen Länder, nach Israel, Südamerika sowie nach Japan, Korea und Singapur. Zahlreiche Produktionen für Rundfunk und CD dokumentieren seine künstlerische Tätigkeit. 2007 wurde er zum Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, 2008 zum Kirchenkreiskantor für Stuttgart ernannt.



Beschreiben Sie Max Reger spontan mit einem einzigen Wort.

Kolossal.

Und jetzt dürfen Sie einige Worte mehr zu Reger und dem von Ihnen in Cannstatt gespielten Reger-Werk aufschreiben.

Die Fantasie und Fuge d-Moll op. 135 ist Regers letztes großes Orgelwerk und wurde am Ende eines intensiven, stürmischen Lebens geschrieben. In der Fantasie finden wir eine bemerkenswerte Freiheit, sie ist praktisch eine Improvisation, voller dramatischer und orchestraler Effekte. Ihre Strenge ist dicht und flüchtig zugleich, eine Kombination, die schwer zu erzielen ist, das Stück aber besonders reizvoll macht. Die Fuge ist eine doppelte, und das Thema ihres ersten Teils ist eine der schönsten und bewegendsten Melodien, die je für die Orgel komponiert worden sind. Die zweite Fuge beginnt energisch und rhythmisch, dehnt sich dann allmählich aus und kulminiert in einer glänzenden Gegenüberstellung der Themen beider Teile. Es ist ein wundervolles Stück, das Reger auf der Höhe seines Könnens zeigt.

Was verbindet Reger und Bach?

Sein Enthusiasmus, zusammen mit der starken Überzeugung, dass der Kontrapunkt die eigentliche Quelle von Schönheit und Harmonie ist.

Was verbindet das von Ihnen gewählte Werk des 20. Jahrhunderts mit Reger und Bach?

Auf den ersten Blick scheint es keine direkte Verbindung zu geben, weil „Pensar“ (Denken) von Salvador Pueyo nur eine ruhige Meditation ist, mit einer ganz eigenen Stimmung. Es ist perfekt als ein „Atemholen“ innerhalb eines dichten Programms, und ich finde, das das Stück gut zu Werken aus allen Epochen passt, von der frühesten Musik bis zur Avantgarde. In Regers Musik finden wir auch meditative Zwischenspiele, die kontrastierende Teile einerseits voneinander scheiden, sie aber auch verbinden. Und so ist dieses kleine Stück von Pueyo vielleicht auch ein Interludium zwischen zwei großen musikalischen Monumenten.

Welche Bedeutung hat Reger für die zeitgenössische Musik?

Mit den Werken von Reger hat die Tonalität ganz deutlich ihre äußerste Grenze erreicht. Deshalb wurde ein ganz neues tonales System gebraucht, eines, das die Erfindung einer neuen musikalischen Sprache erlaubt und deren Entwicklung ermöglicht. Diese Suche nach einer neuen Welt sollte die Musik auf Wege führen, die man sich vorher gar nicht vorstellen konnte. Reger trägt zu diesem Prozess bei, indem er die Tonalität, wie er sie kennt, „erschöpft“, und er greift auch der großen Freiheit und Vorstellungskraft vor, die sich in vielen heute zeitgenössischen Orgelwerken findet.

Was täten Sie an einem Sommersonntagabend, wenn Sie nicht in Cannstatt an der Orgel säßen?

Ich würde mich wahrscheinlich nach einem arbeitsreichen Wochenende voll Übens und Spielens zu Hause mit meinem Mann und meinem Sohn ausruhen.

Sommer! 6x Orgel

Francisco Correa de Arauxo 1584–1654

Tiento y discurso de segundo tono (II)

Antonio de Cabezón 1510–1566

Tiento del segundo tono

Francisco Correa de Arauxo 1584–1654

Quinto tiento de medio registro de tiple de séptimo tono (XXIX)

Sexto tiento de medio registro de baxón de primero tono (XXXV)

Segundo tiento de quarto tono a modo de canción (XVI)

Tiento de noveno tono (IX)

Max Reger 1873–1916

Fantasie und Fuge d-Moll op. 135b

Salvador Pueyo *1935

Pensar...

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

Präludium und Fuge D-Dur BWV 532



> **Maria Nancy** studierte Orgel bei Montserrat Torrent in Barcelona, bei Michael Radulescu an der Musikhochschule Wien sowie an Akademien in ganz Europa. Sie gibt Konzerte in vielen europäischen Ländern sowie in Nord- und Südamerika. Unter ihren CD-Einspielungen finden sich Aufnahmen von Werken Bachs, Reubkes sowie Programme mit spanischer Musik. Ihre neueste Aufnahme, die sie an der historischen Orgel von Ulldemolins (Tarragona, Spanien) machte, dokumentiert die Musik von Francisco Correa de Arauxo. Seit 1991 wirkt Maria Nancy als Professorin für Orgel am Conservatori Municipal de Música in Barcelona. Seit 2002 ist sie feste Organistin an der Kirche Sant Bartomeu i Santa Tecla in Sitges (Barcelona) und künstlerische Leiterin des dortigen Internationalen Orgelfestivals. Sie gibt regelmäßig Meisterkurse in Spanien und im Ausland, insbesondere über frühe iberische Musik. 2005 gründete sie die Akademie an der Barockorgel von La Pobla de Cérvoles, die sich der frühen iberischen und europäischen Musik verschrieben hat; dort wirkt sie gleichzeitig als Professorin und künstlerische Leiterin.

€ 39 pro Person
inkl. freiem Parken

Le Cassoulet



FRANZÖSISCHER
ABEND

JEDEN FREITAGABEND: SPEISEN WIE GOTT IN FRANKREICH

Sich einmal quer durch Frankreich schlemmen – von den frischen Fin de Claire Austern bis zum krönenden Abschluss der Crème brûlée.

BON APPETIT.

€ 39 pro Person, inklusive freiem Parken

Reservieren Sie unter T +49 711 2221 2270.

LE MERIDIEN STUTTGART
WILLY-BRANDT-STRASSE 30, 70173 STUTTGART, GERMANY
T +49 711 2221 0
lemeridienstuttgart.com

Le MERIDIEN

N 48° 46' E 9° 11'

Disposition Hauptorgel der spätgotischen Stadtkirche (1473)

Eberhard Friedrich Walcker (1963), Umbau: Klaus Kopetzki (1999)

PEDAL		RP / I. MANUAL		HW / II. MANUAL		SW / III. MANUAL	
1.	Prinzipalbaß 16'	16.	Quintade 8'	26.	Bordun 16'	42.	Geigenprinzipal 8'
2.	Subbaß 16'	17.	Gedackt 8'	27.	Prinzipal 8'	43.	Rohrflöte 8'
3.	Octavbaß 8'	18.	Rohrflöte 4'	28.	Großgedeckt 8'	44.	Salicional 8'
4.	Violoncello 8'	19.	Prinzipal 2'	29.	Spitzgambe 8'	45.	Vox coelestis 8'
5.	Großterz 6 2/5'	20.	Quinte 1 1/3'	30.	Octave 4'	46.	Fugara 4'
6.	Großquinte 5 1/3'	21.	Terz 1 3/5'	31.	Nachthorn 4'	47.	Rohrflöte 4'
7.	Choralbaß 4'	22.	Scharfzimbel 3f 1'	32.	Quinte 2 2/3'	48.	Nasat 2 2/3'
8.	Hintersatz 3f	23.	Krummhorn 8'	33.	Superoctave 2'	49.	Waldflöte 2'
9.	Posaune 16'	24.	Tremulant	34.	Kornett (vacat) 5f	50.	Terz 1 3/5'
10.	Trompete 8'	25.	III/I	35.	Mixtur 4f 2'	51.	Scharfmixtur 4f 2'
11.	Klarine 4'			36.	Trompete 8'	52.	Dulcian 16'
12.	III/Ped 4'			37.	Clairon (vacat) 4'	53.	Trompete 8'
13.	III/Ped			38.	III/II 16'	54.	Oboe 8'
14.	II/Ped.			39.	III/II 4'	55.	Tremulant
15.	I/Ped.			40.	III/II	56.	III 16'
				41.	I/II	57.	III 4'

Elektronische Setzeranlage mit 4x8x8 Kombinationen und Diskettenlaufwerk

Rollwalze, Schwelltritt III. Manual

Schleifladen, mechanische Spieltraktur, elektrische Registertraktur

Umfang: Manual: C-c^{'''}, Pedal C-f



Optik · Uhren · Schmuck
HOFFMANN
 Marktstraße 36 • Bad Cannstatt • Telefon 95 59 75-0

Vorschau MUSIK AM 13.

Mittwoch, 13.10.2010, 20 Uhr
Lutherkirche Stuttgart – Bad Cannstatt

Leonard Bernstein Chichester Psalms
Igor Strawinsky Psalmensinfonie

Bachchor Stuttgart
Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz

Jörg-Hannes Hahn Leitung

Karten 10 bis 29 Euro
Bestellungen bei StuttgartKonzert 0711.52 43 00
www.stuttgartkonzert.de

„Wenn man Igor Strawinskys *Psalmensinfonie* kennt, ist die Parallele zu Leonard Bernsteins *Chichester Psalms* offensichtlich: die gleiche Art der Dreisätzigkeit, eine ähnliche Instrumentierung, ähnliche Klangfarben im Orchester - man kann davon ausgehen, dass Bernstein (ob bewusst oder unbewusst) Strawinskys Werk im Ohr hatte, als er die *Chichester Psalms* schrieb. Dennoch ist es ein eigenständiges Werk. Bernstein wollte ‚weniger altmodisch‘ schreiben - wahrscheinlich meinte er damit die Musik vor dem Neoklassizismus. Ich empfehle das Hintereinanderhören der *Psalmensinfonie* und der *Chichester Psalms*“ - diesem Rat des Dirigenten und Bernsteinkenners Martin Schlu folgt der Bachchor Stuttgart im ersten Konzert der neuen Saison von „Musik am 13“. Hinzu kommen kleinere Werke von Arvo Pärt und Gia Kantscheli, die sich in einer ideologisch geprägten Umgebung zu Zeiten der Sowjetunion als Komponisten geistlicher Musik behauptet haben und internationalen Ruhm erlangten.

Kirchenkreiskantorat Stuttgart

Wilhelmstraße 8, 70372 Stuttgart
Telefon 0711 / 54 99 73 75, Telefax 0711 / 54 99 73 78
www.musik-am-13.de, info@musik-am-13.de

Bankverbindung: Evangelische Kirchenpflege
Konto-Nr. 249 69 04, BLZ 600 501 01, BW-Bank

Redaktion dieses Programmheftes: Jürgen Hartmann [www.hartmannundheinze.de]
Grafik-Design: Albrecht Hahn



Stadtkirche



Lutherkirche

Stuttgart – Bad Cannstatt